



# Softwarelokalisierung und die Aufgabe von Übersetzern im Lokalisierungsprozess

Prof. Dr. Uta Seewald-Heeg

**Schlagworte wie Globalisierung, Internationalisierung und Lokalisierung sind vielerorts anzutreffen. Doch was genau ist Lokalisierung? Was unterscheidet den Lokalisierungs- vom Übersetzungsprozess? Uta Seewald-Heeg skizziert, welche Schritte, Werkzeugfunktionen und Aufgaben während eines Lokalisierungsprojektes ausgeführt werden müssen.**

## Entstehung und Wachstum des Lokalisierungsmarktes

Will ein Unternehmen seine Produkte heute erfolgreich auf unterschiedlichen Märkten absetzen, muss es in Lokalisierung investieren. Einer Erhebung von Gordon Husbands [1] zufolge erwerben 73% der befragten Verbraucher in Europa, Asien, Südamerika und dem Mittleren Osten ein Produkt eher, wenn die Produktinformationen in ihrer jeweiligen Landessprache vorliegen. Mit oberster Priorität stuften die Befragten die Lokalisierung von Produkten aus dem Finanz- und Bankengeschäft, von pharmazeutischen und Kosmetikprodukten, von Unterhaltungselektronik sowie von Computer-Hard- und Software ein. International agierende Softwareunternehmen wissen seit langem, dass so genannte „Consumer Applications“ wie etwa Büroanwendungen und alle im privaten Bereich genutzten Produkte nur dann erfolgreich verkauft werden, wenn sie an die sprachlichen und kulturellen Gepflogenheiten der Nutzer des Zielmarktes angepasst sind.

Der erste Wirtschaftszweig, in dem Produkte systematisch und in großem Umfang lokalisiert wurden, ist die Softwareindustrie. Als US-amerikanische Softwareunternehmen auf nicht englischsprachige Märkte drängten, mussten sie Handbücher, Hilfetexte, Produktinformationen usw. lokalisieren. Zu Beginn der 90er Jahre ent-

wickelte sich die Softwarelokalisierung zu einem eigenen Wirtschaftszweig, der sich seither – nicht zuletzt auch aufgrund der Verbreitung des Internets und der Nutzung des World Wide Web für das international ausgerichtete Marketing – in ständigem Wachstum befindet. Dieser Wirtschaftszweig wurde für Übersetzerinnen und Übersetzer zu einem neuen Arbeitsfeld. Von Übersetzern wird in diesem Bereich allerdings neben sprachlichem auch informationstechnologisches Know-how verlangt. Aufgrund der Nachfrage nach Dienstleistungen im Bereich der Softwarelokalisierung haben in jüngster Zeit zahlreiche bisher nicht in diesem Bereich tätige Unternehmen Softwarelokalisierung in ihr Portfolio aufgenommen. Die Vorstellungen davon, was die Besonderheiten der Softwarelokalisierung gegenüber dem traditionellen Übersetzen ausmacht, sind allerdings zum Teil vage, so dass nicht selten bereits in der Angebotsphase Schwierigkeiten bei Lokalisierungsprojekten auftreten.

## Maßnahmenbündel für den internationalen Vertrieb

Werden alle Bestandteile eines Softwareprodukts lokalisiert, müssen neben der Software selbst auch die produktbegleitenden Elemente wie Dokumentation, Schulungsunterlagen und Marketingmaterialien, ja sogar Support- und Wartungsabläufe an die Gepflogenheiten des lokalen Marktes angepasst werden.

Im Rahmen der Lokalisierung ist das Übersetzen nur einer von mehreren Tätigkeitsbereichen, der laut der *Localization Industry Standards Association (LISA)* [2] allerdings etwa 48% der Gesamtleistungen der Lokalisierung ausmacht.

Der sprachlichen und kulturellen Anpassung eines Softwareprodukts muss zunächst seine Internationalisierung vorangehen. Hierunter fasst man die programmier-

technische Vorbereitung eines Produkts, so dass angefangen vom Schriftsystem des Zielmarktes bis hin zu Kalender-, Datums-, Zeit- und Währungsangaben alle auf dem Zielmarkt üblichen Formate korrekt dargestellt werden können. In diesem Rahmen muss ferner auch sichergestellt werden, dass sich die Textelemente der Benutzeroberfläche vom Programmiercode extrahieren lassen und für die Beschriftung von Schaltflächen keine Feldlängenbeschränkungen festgelegt wurden. Solche Beschränkungen können zu Problemen führen, so dass etwa bei der Übersetzung vom Englischen ins Deutsche nicht ausreichend Raum für ungekürzte deutsche Benennungen zur Verfügung steht – ein Problem, das insbesondere bei Produkten auftreten kann, die über viele Jahre hinweg entwickelt wurden und bei deren softwaretechnischer Konzeption sich niemand Gedanken um eine mögliche anderssprachige Version des Programms gemacht hatte.

Lokalisierung und Internationalisierung können beide als Teilbereiche des übergeordneten Globalisierungsprozesses, d.h. der unternehmerischen Maßnahmen zum internationalen Vertrieb eines Produktes betrachtet werden. Aufgrund des Ineinandergreifens der vier genannten Bereiche, Globalisierung, Internationalisierung, Lokalisierung, Übersetzen bzw. engl. Translation, wird die Branche insgesamt auch häufig mit dem Akronym GILT bezeichnet (Abb. 1).

Abb. 1: GILT





### Lokalisierungsdienstleister

Softwareentwicklungsunternehmen lagern die im Rahmen der Produktlokalisierung anfallende Übersetzung in der Regel an externe Dienstleister aus. Bieten diese nur eine begrenzte Zahl von Sprachenkombinationen für die Lokalisierung an, spricht man hier von so genannten „Single-Language Vendors“, während Dienstleister mit einer großen Zahl von Sprachenkombinationen sowie Projektmanagement- und softwaretechnischen Leistungen in ihrer Angebotspalette als „Multiple-Language Vendors“ bezeichnet werden. In den jeweiligen Dienstleistungsunternehmen koordiniert ein Projektmanager den Ablauf eines Lokalisierungsprojekts und fungiert als Kommunikationsschnittstelle zwischen den verschiedenen am Projekt beteiligten Partnern.

### Phasen eines Lokalisierungsprojekts

Auch wenn es – abhängig von Produkt, Kunde, Budget, Zeitrahmen etc. – keine stereotypen Verlaufsmuster von Softwarelokalisierungsprojekten gibt, lassen sich doch verschiedene Phasen von Lokalisierungsprojekten unterscheiden:

1. Projektvorbereitungsphase
2. Lokalisierungsphase
3. Testphase
4. Auslieferungsphase
5. Projektnachbearbeitungsphase

Die **Projektvorbereitung** beginnt in der Regel mit dem Erstellen eines Zeitplans für das Projekt, der Zusammenstellung eines Projektteams, dem Erstellen eines Kommunikationsplans und einer Projektumgebung. Die vom Kunden gelieferten Dateien müssen analysiert und Terminologie recherchiert bzw. in einer von dem zu verwendenden Lokalisierungswerkzeug verarbeitbaren Form bereitgestellt werden.

Eine sorgfältige Vorbereitung der Terminologie ist neben einer ausreichenden Internationalisierung die wichtigste Voraussetzung für die erfolgreiche Lokalisierung des betreffenden Produkts. Da insbesondere in größeren Lokalisierungsprojekten mehrere Mitarbeiter und Teams an verschiedenen Orten an der Lokalisierung mitwirken, garantiert der Zugriff auf eine einheitliche Ter-

minologie die Konsistenz der verschiedenen Bestandteile eines Produkts. Dies ist eine der Grundvoraussetzungen dafür, dass das lokalisierte Produkt schließlich gebrauchstauglich ist und den Anschein erweckt, es sei auf dem Zielmarkt entwickelt worden. Um die Übersetzer mit ausreichenden Informationen über Umfang, Status und Funktion der zu übersetzenden Dateien, über die zu verwendenden Werkzeuge und schließlich auch mit den stilistischen Vorgaben (Style Guides) und der zu verwendenden Terminologie zu versorgen, wird in zahlreichen Fällen ein so genanntes „Localization Kit“ erstellt, das die Übersetzer zusammen mit den zu lokalisierenden Dateien erhalten.

Die anschließende **Lokalisierungsphase** umfasst die eigentliche sprachliche Anpassung des Softwareprodukts, die bei ausreichend internationalisierten Produkten mit der Extraktion der Textsegmente aus der Software beginnt. Im Anschluss an die Übersetzung der Bedienoberfläche der Software werden die Online-Hilfe, gegebenenfalls vorhandenes Trainingsmaterial sowie die Dokumentation übersetzt. Neben diesen übersetzungsbezogenen Aufgaben finden in dieser Phase auch stärker softwarebezogene Tätigkeiten statt. So müssen z.B. die Größe von Schaltflächen, Tastaturkombinationen und Tooltips angepasst sowie zielsprachige Bildschirmkopien für die Dokumentation erstellt werden. Auch die Layoutgestaltung der zielsprachigen Dokumentation, das Übersetzen von CD-Etiketten oder Verpackungsaufschriften fällt in diese Phase.

Ist die eigentliche Lokalisierung abgeschlossen, werden in der **Testphase** die sprachliche Korrektheit des lokalisierten Produkts sowie sein korrektes Funktionieren überprüft und gegebenenfalls ermittelte Mängel behoben. Bevor die Dateien für die **Auslieferung** an den Kunden zusammengestellt werden, sollte eine abschließende Qualitätsprüfung erfolgen. Um einmal gesammelte Erfahrungen für weitere Lokalisierungsprojekte gewinnbringend nutzen zu können, insbesondere wenn die Lokalisierung aktualisierter Produktversionen zu erwarten ist, sollte nach der Auslieferung des lokalisierten Produkts eine **Projektnachbereitung** erfolgen, in deren Rahmen Glossare und Translation-

Memory-Daten gesichert werden und eine allgemeine Auswertung des Projekts erfolgt.

### Bearbeitung des zu lokalisierenden Materials

Sofern nicht die Lokalisierung einer Website, – die heutzutage in vielen Fällen ebenfalls mit Softwarefunktionalität ausgestattet ist – sondern eines Computerprogramms ansteht, bilden die grafische Benutzungsoberfläche und die Online-Hilfe den Kern des zu lokalisierenden Softwareprodukts. In ausreichend internationalisierten Softwareprodukten sind die Textsegmente sowie die grafischen Elemente der Benutzungsoberfläche vom Quellcode, der die Programmfunktionen beschreibt, getrennt. Sie liegen häufig in so genannten Ressourcen-Dateien vor, auf die separat zugegriffen werden kann.

Für die Lokalisierung ist zunächst von Bedeutung, ob das zu lokalisierende Produkt im Quellcode oder in kompilierter, d.h. auf dem Computer ausführbarer Form vorliegt (vgl. Abb. 2). Im Quellcode vorliegende Dateien können in einem einfachen Texteditor bearbeitet werden. Dieses Verfahren birgt jedoch das Risiko, dass Teile des Programmcodes, die nicht verändert werden dürfen, unbeabsichtigt modifiziert werden. Ferner hat der Lokalisierer bei der Verwendung eines Texteditors nicht die Möglichkeit, die Auswirkungen seiner Übersetzung, z.B. in einer Vorschau, unmittelbar zu überprüfen. Hier empfiehlt es sich, speziell für die Übersetzung von Bedienoberflächen entwickelte Lokalisierungswerkzeuge einzusetzen, die die zu übersetzenden Textelemente aus den Ressourcen-Dateien extrahieren, welche die Textsegmente der Menüs und Dialogboxen sowie der Fehler- oder Statusmeldungen des Programms enthalten. Mit Lokalisierungswerkzeugen dieser Art lassen sich auch bereits kompilierte Programmdateien bearbeiten, vorausgesetzt, das Lokalisierungswerkzeug unterstützt die Formate der Entwicklungsumgebung, mit der das zu lokalisierende Computerprogramm erstellt wurde. Die auf dem Markt verbreiteten Lokalisierungswerkzeuge ermöglichen es in der Regel, PC-Anwendungen zu bearbeiten, die mit *VisualStudio*, *Delphi* oder einer der Java-Entwicklungsumgebungen erstellt wurden. Für Anwendungen von Betriebssystem-



Abb.2: Menü im Quellcode (links) und in der kompilierten Programmdatei (rechts)

temen wie Mac OS, Unix oder Linux existieren nur wenige Werkzeuge mit einer komfortablen Lokalisierungsumgebung.

### Werkzeuge für die Lokalisierung

Während zur Übersetzung der meisten produktbegleitenden Materialien wie Dokumentation, Lizenzvereinbarungen oder Marketingmaterialien sowohl Translation-Memory(TM)-Systeme als auch Terminologieverwaltungsprogramme zum Einsatz kommen, stehen für die sprachliche Anpassung der Bedienoberflächen von Softwareprodukten spezielle Lokalisierungswerkzeuge zur Verfügung. Mit diesen Werkzeugen kann der Umfang der zu übersetzenden Textsegmente ermittelt werden, mit Hilfe von Vorübersetzungsroutinen der Platzbedarf und die Darstellung des zielsprachigen Inhalts überprüft sowie Größenanpassungen für Schaltflächen vorgenommen werden. Sie verfügen ferner in der Regel über Vorschau Modi und Testfunktionen, und mit einigen Systemen (*Passolo*) können in einem integrierten Grafikeditor auch Cursor und andere grafische Elemente der Benutzungsoberfläche angepasst werden (Abb. 3).

Die auf dem Markt angebotenen Lokalisierungswerkzeuge sind in der Mehrzahl für die Lokalisierung von Software konzipiert, die mit der Entwicklungsumgebung *Visual-Studio* von Microsoft entwickelt wurde. Hierzu zählen Systeme wie *Catalyst*, *Multilizer*, *Passolo*, *RC-WinTrans* oder *Visual*

*Localize* (siehe Quellen [5]ff). Daneben existieren auch Systeme zur Lokalisierung von Anwendungen anderer Entwicklungsumgebungen und Plattformen mit Filtern und Editoren zur Übersetzung von Ressourcen-Dateien, mit denen Microsoft *Visual-Studio*-Benutzeroberflächen bearbeitet werden können. Diese weisen allerdings nicht den Umfang an lokalisierungsspezifischen Funktionen auf, wie sie von spezialisierten Lokalisierungswerkzeugen bereitgestellt werden.

Lokalisierungswerkzeuge bieten häufig Schnittstellen zu TM- und Terminologie-Systemen, mit deren Hilfe die übersetzten Textsegmente der Benutzerschnittstelle für die anschließende Übersetzung der Online-Hilfe und der Benutzerdokumentation genutzt werden können. In einigen Fällen kann auch während der Lokalisierung auf die in TM-Dateien oder TM-Systemen gespeicherten Übersetzungen zugegriffen werden (Abb. 4b). Die Lokalisierungswerkzeuge selbst arbeiten ebenfalls



Abb.3: Bitmap-Editor zur Bearbeitung von Grafikelementen in Passolo

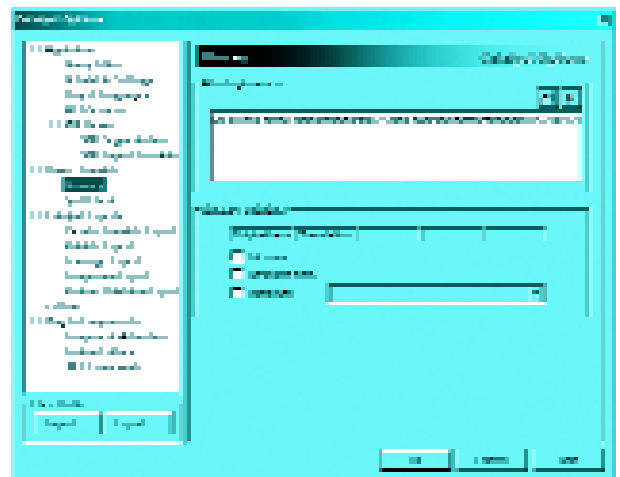


Abb.4a: Einbinden eines Glossars in Catalyst

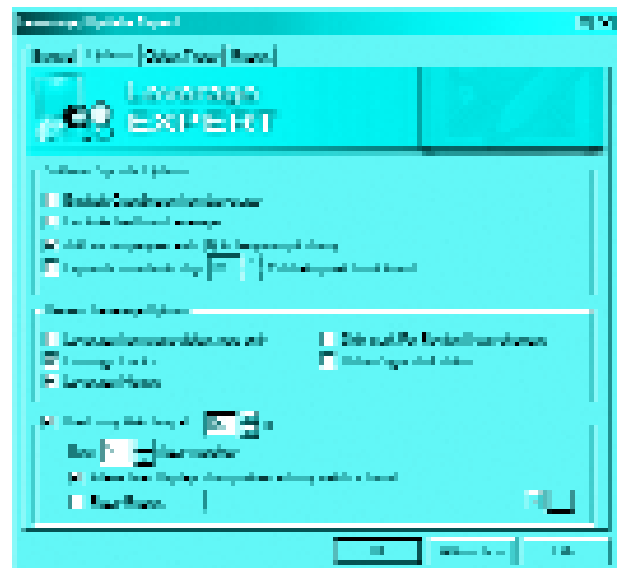


Abb. 4b: Angaben für den Zugriff auf eingebundene TM-Dateien in Catalyst

mit TM-Technologie: Sie können Glossare einbinden (vgl. Abb. 4a) und stellen einmal übersetzte Textsegmente, die auf der Programmoberfläche mehrfach auftreten, unmittelbar zur Wiederverwendung zur Verfügung.

### Funktionen von Lokalisierungswerkzeugen

Im Folgenden stellen wir anhand der Lokalisierungswerkzeuge *Passolo 5.0* von Pass Engineering und *Catalyst 6.0* von Alchemy Software Development ausgewählte Funktionen von Lokalisierungswerkzeugen vor. Hierbei gehen wir von einem „typischen“ Lokalisierungsprojekt aus und skizzieren die wesentlichen Arbeitsschritte, die im Rahmen eines solchen Projekts durchlaufen werden.



Abb. 5a: Anlegen eines Lokalisierungsprojekts und Laden der Quelldatei(en) sowie Angabe der Zielsprache(n) in Passolo

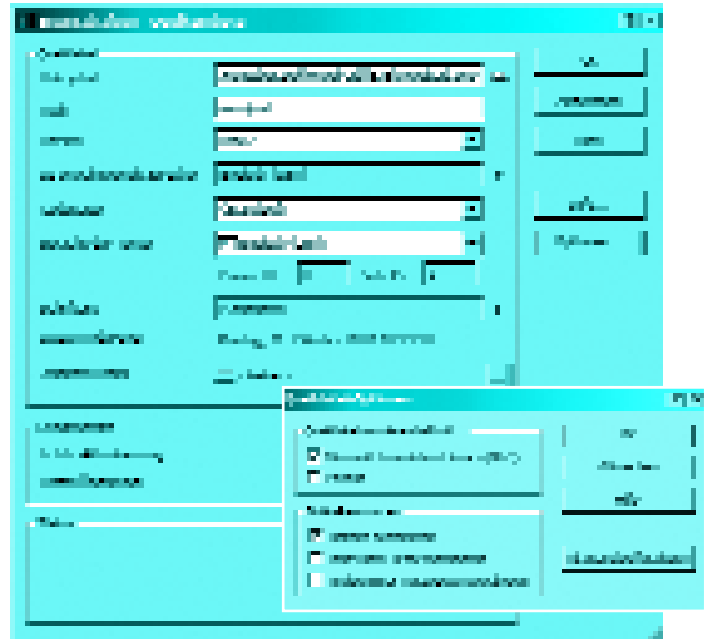


Abb. 5b: Eigenschaften einer Quelltextdatei und Dialog zur Extraktion von Binär-Ressourcen (grafischen Elementen) in Passolo

Beim Anlegen eines Lokalisierungsprojekts müssen zunächst die Quelldateien geladen und – sofern dies nicht vom Programm automatisch erfolgt – geeignete Parser für den zu bearbeitenden Dateityp gewählt werden. Diese Parser analysieren die Struktur der Quelldateien und extrahieren die Textsegmente (vgl. Abb. 5a und 5b).

Die Texte der zu übersetzenden Dateien werden in den Lokalisierungswerkzeugen in Listenform dargestellt. In separaten Spalten werden in der Regel neben der laufenden Nummer auch die Kennung (ID) aus dem Programm sowie Zugriffstasten auf die damit verknüpfte Funktion angezeigt (vgl. Abb. 6 und Abb. 7).

Um festzustellen, ob die Schriftzeichen der Zielsprache von der zu lokalisierenden Anwendung korrekt dargestellt werden und ob ausreichend Raum für die zielsprachigen Benennungen in Schaltflächen und an anderen Stellen der Benutzungsoberfläche zur Verfügung steht, bieten Lokalisierungswerkzeuge eine Funktion zur Simulation der Übersetzung an. Hierbei wird eine zielsprachige Datei erzeugt, in der die Länge der zu übersetzenden Zeichenketten verändert wird und sprachspezifische Sonderzeichen an die bestehenden Zeichenketten angefügt werden können.

Bevor die Texte der Benutzungsoberfläche übersetzt werden, können bestimmte Seg-

mente ausgeblendet oder unveränderbar gemacht werden. Bei Bedarf können auch Kommentare an einzelne Segmente angefügt werden. Sofern Referenzmaterial in Form von Glossaren oder TMs vorliegt, erfolgt zunächst eine Vorübersetzung. Die hierbei automatisch eingefügten Zieltextsegmente werden in der Regel farblich hervorgehoben, der Übersetzungsstatus ist somit sichtbar und die Texte können leicht überprüft werden.

Die Übersetzung der Textsegmente erfolgt in der Regel in einem Texteditor, der Bestandteil der Arbeitsumgebung des Systems ist, verschiedentlich kann sie jedoch auch direkt in der Übersetzungsliste erfolgen. Bei der Übersetzung der Textsegmente kann sich der Übersetzer in Arbeit befindliche Menüs und Dialoge in einer WYSIWYG-Ansicht darstellen lassen, wodurch ihm ein Eindruck des Kontextes der zu übersetzenden Einheiten und seines Übersetzungser-

Abb. 6: Übersetzungsoberfläche von Passolo 5.0

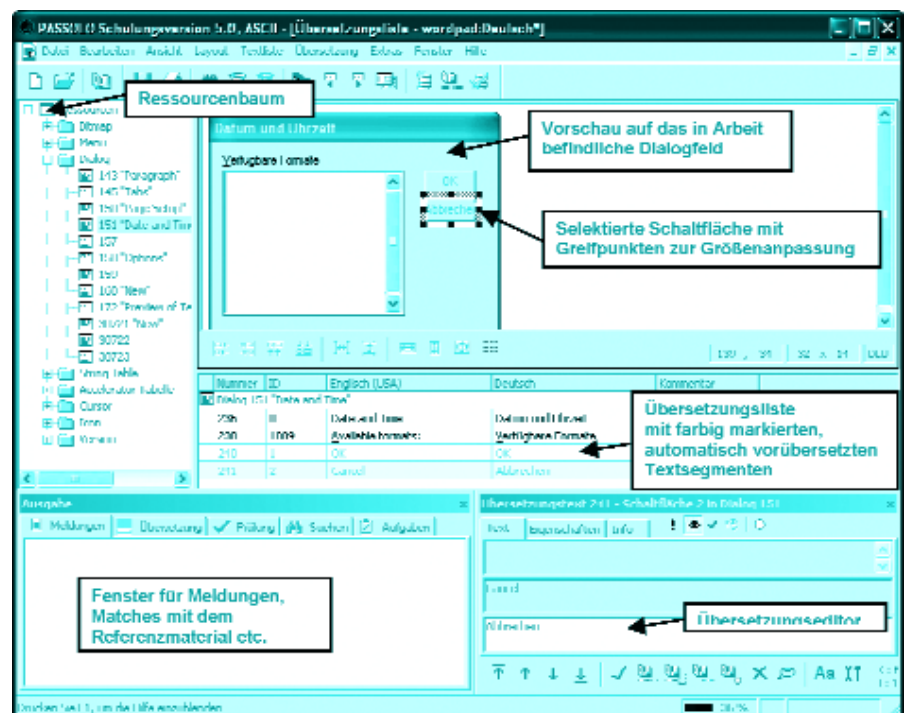




Abb. 8: Analyse einer in Arbeit befindlichen Datei mit der Statistikfunktion in Passolo

gebnisses auf der Benutzungsoberfläche gewährt wird (Abb. 6 und 7). Werden Zeichenketten auf Schaltflächen nicht vollständig dargestellt, kann der Übersetzer die Größe der Schaltflächen unmittelbar anpassen (Abb. 6). Diese Möglichkeit besteht nicht bei Fehler- oder Statusmeldungen, die in der so genannten „String Table“ zusammengefasst sind, weshalb die Übersetzung dieser Ressourcenkategorie Übersetzer gelegentlich vor Probleme stellt. So

kann beispielsweise ohne das Wissen über den Kontext, in dem etwa englisch *left* auftritt, nur mit Glück zwischen den Möglichkeiten *linke*, *linker*, *linkes*, *links*, *nach links* bzw. den verschiedenen deutschen Äquivalenten des Präteritums oder des Partizips Perfekt von englisch *leave* die im Kontext zutreffende Übersetzung eingesetzt werden.

Die meisten Lokalisierungswerkzeuge verfügen über Statistikfunktionen, mit denen das Volumen der zu übersetzenden Dateien sowie der Projektfortschritt

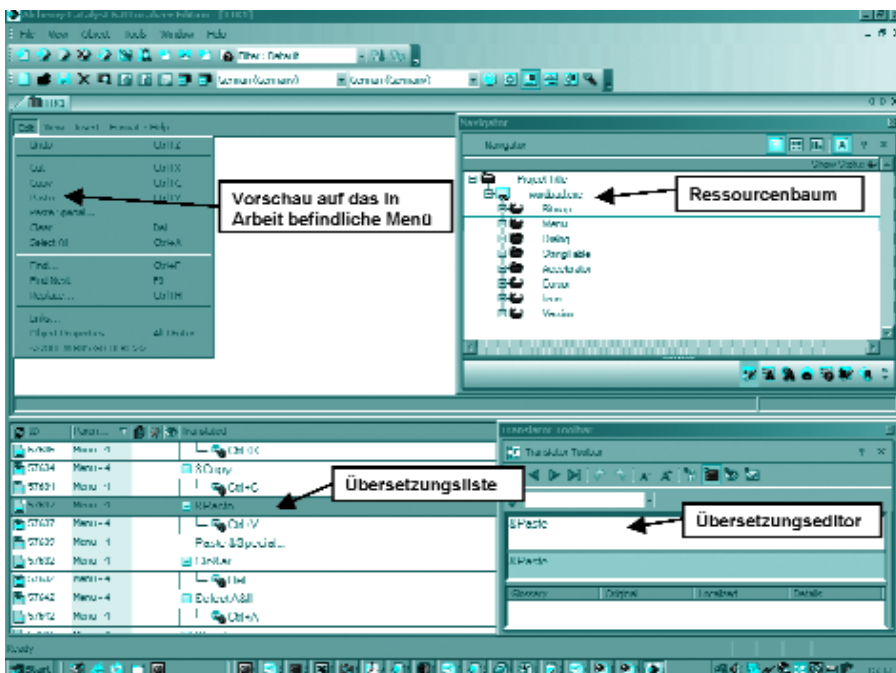
ermittelt werden können (Abb. 8).

Sind alle Textsegmente übersetzt, müssen die Übersetzungen überprüft werden. Hierzu stellen die Lokalisierungswerkzeuge eine Reihe von Prüffunktionen zur Verfügung. Neben einer Rechtschreibprüfung erfolgt eine Prüfung der Übereinstimmung von Ausgangs- und Zielformat im Hinblick auf Interpunktion und Leerzeichen. Auch eventuell auftretende Überlappungen von Text-

segmenten, die Länge von Zeichenketten und die Konsistenz von Zugriffstasten werden geprüft. Sind alle Übersetzungen validiert, können Übersetzungen exportiert bzw. die Zieldateien generiert werden. Die Lokalisierungswerkzeuge erstellen hierbei entweder Kopien der Quelldateien, in denen alle Ausgangstextsegmente durch ihre jeweilige Übersetzung ersetzt werden, oder schreiben die übersetzten Ressourcen jeweils zurück in die dann mehrsprachige Quelldatei, so dass diese am Ende alle Sprachversionen enthält.

Da die Formate von Dokumentationen und Hilfetexten in der Regel von Lokalisierungswerkzeugen nicht unterstützt werden, müssen diese mit anderen Werkzeugen, z.B. TMS-Systemen, übersetzt werden. Die übersetzten Texte der Benutzungsoberfläche aus dem Lokalisierungswerkzeug müssen hierzu in einem Format exportiert werden, das von den eingesetzten TMs unterstützt wird. Neben standardisierten Austauschformaten wie TMX (Translation Memory Exchange Format) unterstützen die Lokalisierungswerkzeuge zum Teil auch herstellereigene

Abb. 7: Übersetzungsoberfläche von Catalyst 6.0 mit benutzerdefinierter Bildschirmaufteilung



## Nutzen Sie Ihren Vorteil!

Als zuverlässiger Partner des BDÜ biete ich Ihnen umfassenden Service:

- Betreuung und Beratung in allen Versicherungsfragen
- unbürokratische Regulierung im Schadenfall

Ich biete Ihnen umfassenden Service für:

- Vermögen schaden-Haftpflicht
- Betriebshaftpflicht
- Betriebshaft-Versicherung
- Private Renten
- Unfall
- Rechtsschutz
- Berufsunfähigkeit
- Kapitalanlagen/Investmentfonds
- Alters- und Hinterbliebenenversorgung
- Krankenversicherung

**AXA Generalvertretung**  
**Ralf von der Helden**  
 Coblenzer Str. 1b · 53359 Rheinbach  
 Tel.: 0 22 26/45 65  
 Fax: 0 22 26/5 608  
 www.axa-rheinbach.de  
 eMail: ralf.vonderHelden@axa.de



Formate wie die TM-Formate von Star oder TRADOS (Abb. 9a und 9b). Daneben können die Daten meistens auch im Text- oder Trennzeichenformat exportiert werden, so dass die Übersetzungseinheiten in anderen Arbeitsumgebungen als Referenzmaterial genutzt werden können. Solche Exporte sind notwendig, da ohne sie eine Konsistenz zwischen Benutzungsoberfläche, Online-Hilfe und Dokumentation kaum gewährleistet werden kann.

### Eignung der unterschiedlichen Werkzeuge

Die Eignung eines bestimmten Werkzeugs hängt im Fall der Lokalisierungswerkzeuge ebenso wie im Fall der TM-Systeme von den jeweils unterstützten Formaten ab. Die Entwickler der Lokalisierungswerkzeuge haben in den vergangenen Jahren stets neue Formate wie XML oder .Net in ihre Systeme aufgenommen. Aufgrund der vielfältigen Funktionen und Schnittstellen von Lokalisierungswerkzeugen, die sie zu sehr leistungsfähigen, aber auch komplexen Werkzeugen machen, sollte einer Anschaffung in jedem Fall ein Evaluierungstest vorangehen. Für Übersetzer, die mit Lokalisierungsdienstleistern zusammenarbeiten, ist gelegentlich auch bereits eine kostenfreie Übersetzerlizenz ausreichend, mit der vorbereitete Übersetzungspakete, welche die zu übersetzenden Dateien, Glossare etc. enthalten, geöffnet und bearbeitet werden können.

Interessierten und Einsteigern in die Softwarelokalisierung seien die von Reineke und Schmitz herausgegebene „Einführung in die Softwarelokalisierung“ [3] sowie die Publikation von Bert Esselink [4] empfohlen, die sowohl die sprachlichen als auch die technischen Besonderheiten von Softwareprodukten und deren Lokalisierung unter vielfältigen Gesichtspunkten zur Sprache bringen.

### Quellen

- Gordon Husbands: „Survey: Global Companies and Localized Marketing Communication“. In: *Multilingua Computing & Technology*. Oktober/November 2005. Supplement #75, Vol. 16, 7
- LISA: *Einführung in die Lokalisierungsbranche*. 2003. Online im Internet: [www.lisa.org/products/primer/](http://www.lisa.org/products/primer/) (Anmeldung erforderlich)
- Detlef Reineke/Klaus-Dirk Schmitz: *Einführung in die Softwarelokalisierung*. Narr Tübingen 2005
- Bert Esselink: *A Practical Guide to Localization*. John Benjamins Amsterdam/Philadelphia 2000
- Passolo von Pass Engineering ([www.passolo.de](http://www.passolo.de))
- *Catalyst* von Alchemy ([www.alchemysoftware.ie](http://www.alchemysoftware.ie))
- *RC-WinTrans* von Schaudin ([www.schaudin.com](http://www.schaudin.com))

- *Mutilizer* von Mutilizer Inc. ([www.mutilizer.de](http://www.mutilizer.de))
- *Visual Localize* von AIT ([www.visloc.com](http://www.visloc.com))



**Prof. Dr. Uta Seewald-Heeg**

Als Betreuerin der Rubrik „Technik im Beruf“ möchte ich die Leserinnen und Leser des MDÜ über Entwicklungen auf dem Markt der übersetzungsrelevanten Sprachtechnologie informieren, Werkzeuge unterschiedlicher Einsatzbereiche präsentieren und Anwender von Übersetzungstechnologie und Dokumentationssoftware zu Wort kommen lassen. Um die Rubrik stets mit interessanten und aktuellen Informationen zu versorgen, lade ich alle Leserinnen und Leser ein, Themenwünsche zu äußern oder selbst mit Beiträgen an der Rubrik mitzuwirken.

[uta.seewald-beeg@inf.bs-anhalt.de](mailto:uta.seewald-beeg@inf.bs-anhalt.de)

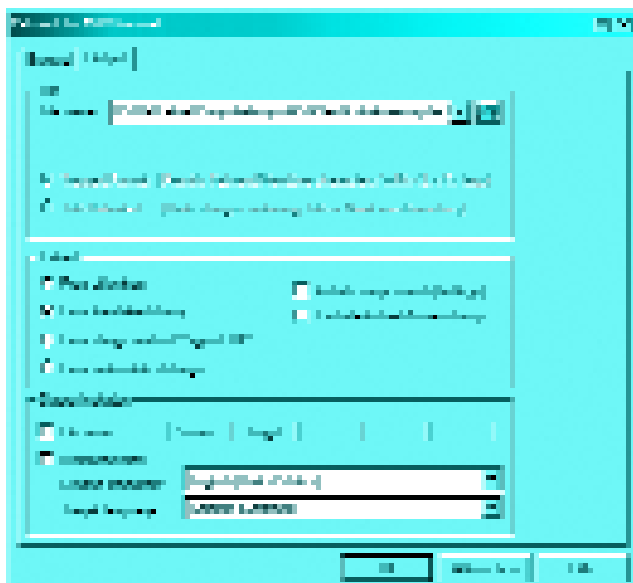


Abb. 9a: Dialog zum Export von Übersetzungseinheiten im TMX-Format in Catalyst



Abb. 9b: Formatauswahl für den Export von Übersetzungslisten in Passolo